

Natur und Heimat

Blätter für den Naturschutz und alle Gebiete der Naturkunde

Herausgegeben vom Landesmuseum für Naturkunde
Münster (Westf.)

Schriftleitung: Dr. F. Runge und Dr. L. Franzisket, Museum für Naturkunde, Münster (Westf.)
Himmelreichallee

13. Jahrgang

1953

3. Heft

Der gegenwärtige Stand der Einwanderung der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris* L.) in Westfalen

J. Peitzmeier, Warburg

Die Wacholderdrossel wurde zum ersten Mal als westfälischer Brutvogel im Jahre 1932 bei Bockhorst festgestellt (H. Kuhlmann, 1950). Doch ist im Nordosten der Provinz eine wirkliche Besiedlung nicht in Gang gekommen, wenn auch neuerdings das Brüten einzelner Paare beobachtet oder vermutet wurde (K. Rommel, 1953). Dagegen ist seit 1944 eine zügige Einwanderung und Besiedlung im Südosten, im Kreise Warburg und den benachbarten Kreisen, im Gange, über die ich in drei Arbeiten berichtet habe (J. Peitzmeier, 1947, 1950, 1951). Daß hier die Ausbreitung des Vogels unvergleichlich rascher sich vollzieht, findet seine Erklärung darin, daß das südöstliche Hinterland, Nordwesthessen, schon vor 60 Jahren von der Drossel erreicht wurde und dort seit 20 Jahren eine lebhaftere Ausbreitung im Gange ist, das Hinterland im Norden aber erst sehr spärlich und lückenhaft von der Wacholderdrossel besetzt ist (K. Rommel, 1953).

Die letzten Erkundungen über das Vorrücken des Einwanderers im westfälischen Raum, von Warburg bis Bredelar, wurden im Jahre 1950 vorgenommen. Im letzten Jahr, 1953, habe ich, unterstützt von meinem Mitarbeiter, Herrn Hauptlehrer W. S i m o n, Wormeln, der sich bereits an den früheren Untersuchungen tatkräftig beteiligte, wieder systematisch das in Frage kommende Gebiet untersucht. Der Nordteil Waldecks, den wir früher mit einbezogen hatten, wurde, weil er jetzt als nahezu ganz besiedelt gelten kann, übergangen. Wir haben uns dieses Jahr vor allem die Frage gestellt, wie weit die Besiedlung im südöstlichen westfälischen Raum fortgeschritten ist. Darüber hin-

war die Art bereits 1949, wohl vom Tal der Eder her, gekommen (Rommel, 1953). Als westlichster Ort der kontinuierlichen Besiedlung im südost-westfälischen Gebiet hat Giershagen, also etwa die Gegend des Diemelsees, zu gelten. Das westlich anschließende Briloner Kreisgebiet untersuchten wir schon 1952 und größtenteils auch 1953, ohne eine Wacholderdrossel zu finden.

Im Kreise Warburg, der jetzt bis auf die Zentralbörde und den nördlichen Teil als von der Drossel besiedeltes Gebiet gelten kann, hat der Vogel sich am Ost- und Westrand der Börde vorgeschoben, dagegen die freie Börde zum Nethetal, das bis Brakel noch unbewohnt ist, nicht überquert. Im Kreise Höxter fanden wir 1 oder 2 Brutpaare südlich Brakel und bei Erkeln eine Kolonie von mehreren Paaren. Von hier dürften die von K ö t t e r (Orn. Mitt., 1953, S. 214) Anfang Juni 1953 bei Hembsen (Entfernung ca. 2 km) gesehenen alten und jungen Wacholderdrosseln gekommen sein. Wir fanden April—Mai dort keine Vögel. Der schon für 1952 von K u h l m a n n (1953) bekanntgegebene Brutplatz an der Abbenburg bei Bökendorf war auch in diesem Jahr von wenigstens einem Paar bewohnt.

Um die Frage zu beantworten, ob die Brutplätze im Kreise Höxter vom Diemeltal aus besiedelt wurden, oder etwa vom Wesertal oder aus dem Norden von Lippe her, wo neuerdings die Drossel aufgetreten ist (Rommel, 1953), haben wir wieder das Wesertal von Beverungen bis Polle abgefahren. Wir sahen keine Wacholderdrossel. Auch Herr Stud.-Rat S c h o e n n a g e l -Holzminden hat den Vogel weder bei Holzminden noch bei Hameln im Wesertal gefunden, wie er mir freundlichst mitteilt. Das Tal der Nethe erwies sich östlich Erkeln bis zur Mündung als unbewohnt. Daher dürfte eine Besiedlung von Osten her auszuschließen sein. Aber auch der Norden des Kreises Höxter, der im Raum von Steinheim—Nieheim günstige ökologische Verhältnisse bietet, beherbergte keine Wacholderdrosseln. Auch K u h l m a n n (mdl.) fand dort keine, ebensowenig im südlichen Lippe, wo er jetzt seinen Wohnsitz hat. Wir können daher mit großer Wahrscheinlichkeit schließen, daß der Kreis Höxter vom Süden, also vom Diemeltal her besiedelt wurde, da ja die Ausbreitung am Ostrand der Börde zu den Höxterschen Brutplätzen hinführt.

Die Bühlheimer Heide, die wahrscheinlich schon 1952 von der Drossel besetzt wurde (vgl. Weimann, „Natur und Heimat“, 1952), ist der erste Brutplatz im Kreise Büren. Die Drossel dürfte dorthin von Willebadessen aus über die Egge gelangt sein, denn vom Diemeltal aus (Scherfede) bis zur Bühlheimer Heide ist das ganze Gebiet unbesetzt, auch der Osten des Kreises Büren, den wir über die Kreisgrenze hinaus bis Borchon untersuchten.

Das Ergebnis unserer neuen Nachforschungen über den Ausbreitungsvorgang ist das gleiche wie bisher. Alles spricht dafür, daß die gesamte bisherige Besiedlung des südostwestfälischen Gebietes von einem Ausbreitungszentrum, dem Diemeltal, ausgegangen ist. Im Sauerland ist westlich und südlich des Diemelsees allerdings in Zukunft auch mit der Einwanderung aus dem Korbacher Raum zu rechnen. Die Ausbreitung vollzieht sich weiter kontinuierlich, allerdings können Strecken bis zu etwa 10 km zunächst übersprungen werden, wobei die Möglichkeit bei nicht jährlicher Kontrolle besteht, daß zunächst eine Zwischenstation bezogen und gleich wieder aufgegeben wurde (Willebadessen, Abbenburg). Isolierte Brutvorkommen, die mir aus dem Kreise Paderborn (Rommel, 1953) berichtet wurden, konnten wir bis jetzt nicht bestätigen. Weiterhin konnten folgende früheren Beobachtungsergebnisse bestätigt werden: Vordringen in Fluß- und Bachtälern, Biotopwünsche: offenes Gelände mit Baumgruppen, Viehweiden und Wasser, starke Bevorzugung der Pappel als Nestbaum, fast immer geringe Zahl der Brutpaare an der Peripherie des Ausbreitungsraumes, Überspringen von mitunter menschlich gesehen günstigen Biotopen, die dann später oft besiedelt werden, überhaupt „Auffüllung“ (Vergrößerung bestehender Kolonien) und „Verdichtung“ (Gründung neuer Kolonien) im bereits besetzten Raum. Wieder konnte der schon 1950 festgestellte Ausbreitungsrhythmus (J. Peitzmeier, 1951) bestätigt werden: Im Diemeltal erfolgte von 1950 bis 53 ein relativ geringer Fortschritt nach dem starken Vordringen im Jahre 1950. Im Kreise Warburg waren in diesen Jahren dagegen relativ starke Vorstöße zu beobachten, nachdem bis 1950 ein nur geringer Raumgewinn erzielt war. Gelegentlich werden Brutplätze wieder aufgegeben.

Man hat den Eindruck, daß der Ausbreitungsdruck seit 1950 etwas nachgelassen hat.

Auch an dieser Stelle möchte ich Herrn Hauptlehrer Simon für seine dauernde Mitarbeit herzlich danken.

Literatur:

- Kuhlmann, H. (1950): Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne. 11. Ber. Naturw. Ver. Bielefeld u. Umgeb.
- Kuhlmann, H. (1953): Wacholderdrossel (*Turdus pilaris*) Brutvogel im Kreise Höxter/Westfalen. Orn. Mitt. 5.
- Peitzmeier, J. (1947): Zum Vorrücken der Wacholderdrossel nach Westen. Ornithologische Forschungen I, Paderborn.
- Peitzmeier, J. (1950): Über die Ausbreitung einer Wacholderdrosselpopulation in Westfalen. Natur und Heimat (Münster) 10.
- Peitzmeier, J. (1951): Über die weitere Entwicklung der Wacholderdrosselpopulation in Südost-Westfalen. Natur und Heimat (Münster) 11.
- Rommel, K. (1953): Die Expansion der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris* L.) nach Mitteleuropa. Vogelring (Sunkelfestschrift).